Christiane Biehl, Stefan Bildhauer, Johannes Müller
und Susanne Preuschoff

# Weltoffenheit und Interkulturalität

Die Internationalisierung der Hochschulen seit Mitte der 1970er Jahre

*Die Welt als Platine. Diese Leiterplatten sind Träger von elektronischen Bauteilen und dienen u.a. den elektrischen Verbindungen.*

*Foto: Boris Wettig/pixelio*

**„Wissenschaft und Forschung waren schon immer international!" – mit dieser Feststellung wurde noch Anfang des Jahrtausends gerne versucht, die Internationalisierungsbestrebungen in deutschen Hochschulen als überzogenen Aktionismus darzustellen. Das hört man in den letzten Jahren immer seltener. Aus gutem Grund: Inzwischen hat sich die Erkenntnis durchgesetzt, dass die Internationalität der Forschung lediglich eine Voraussetzung für die Internationalisierung der Hochschulen ist. Akademische Internationalisierung selbst meint aber weit mehr und genau genommen auch etwas ganz anderes als „internationale Forschung".**

Über die Gründe, die den Prozess der Internationalisierung für die Hochschulen zu einer regelrechten Notwendigkeit machen, besteht hierzulande weitgehend Einigkeit: „Weltoffenheit und Interkulturalität", so heißt es beispielsweise in der Präambel zur Internationalisierungsstrategie einer großen deutschen Universität, „[sind] in der heutigen Welt Grundvoraussetzungen für den Erfolg in nahezu allen gesellschaftlich relevanten Bereichen. Während Forschung zunehmend unter dem Druck des internationalen Vergleichs steht und Spitzenresultate in der Forschung hauptsächlich im Rahmen internationaler Zusammenarbeit zu erreichen sind, gilt es Studium und Lehre umfassend zu internationalisieren, um die Studierenden auf eine zusammenrückende Welt der grenzüberschreitenden Herausforderungen vorzubereiten und ihnen eine auf dem globalen Arbeitsmarkt konkurrenzfähige Ausbildung zu ermöglichen." (Universität zu Köln 2014). Diese im kontinentalen Europa vorherrschende Position bekennt sich ausdrücklich zu einem kooperativen Internationalisierungsmodell. Sie unterscheidet sich damit deutlich vom im angelsächsischen Raum verbreiteten Verständnis von Internationalisierung als Ausdruck des globalen Wettbewerbs der Universitäten.

## Internationalisierung als Prozess

Internationalisierung ist der strukturierte, planvolle Prozess der globalen Vernetzung und internationalen Durchdringung des akademischen Raums auf allen Ebenen. Dieser Prozess hat sich in den vergangenen Jahrzehnten sowohl in die Breite als auch in die Tiefe ausgedehnt und umfasst heute mindestens die folgenden Aktionsfelder:

- Internationale Forschungskooperationen,
- Internationale Mobilität von Studierenden, Lehrenden und Forschenden,
- International gemeinsame Studienprogramme bis hin zu Joint DegreePrograms,
- Fremdsprachliche Studienprogramme (Face-to-face oder online),
- Teilnahme an und Gestaltung von internationalen Netzwerken,
- Internationale Berufungs- und Rekrutierungspraktiken,
- Proaktive Willkommenskultur und internationale Supportstrukturen.

**Literatur:**

Bildhauer, S., Preuschoff, S., Die „Veralltäglichung des Internationalen" an deutschen Hochschulen – Internationale Begegnungen als Regelfall, in: Berendt, B. et al. (Hg.), Neues Handbuch Hochschullehre, Berlin, 2012.

Hahn, K., Die Internationalisierung der deutschen Hochschulen, Wiesbaden, 2004, S. 41.

Hahn, K., Teichler, U., Internationalization mainstreaming in German higher education, in: Arimoto, A., Huang, F., Yokoyama, K. (Hg.), Globalization and Higher Education, Hiroshima, 2005, S. 39-66.

HRK/Peter, R. (Hg.), Bausteine für den internationalen Erfolg. Stand und Perspektiven der Internationalisierung deutscher Hochschulen, Bonn, 2012.

Universität zu Köln, Internationalisierungsstrategie: http://www.portal.uni-koeln.de/internationalisierung.html

### Vier Dekaden der Internationalisierung

Dieses umfassende Verständnis von universitärer Internationalisierung ist das Ergebnis einer inzwischen fast vier Dekaden umspannenden Entwicklung, deren Anfänge in die Mitte der 70er Jahre des vorigen Jahrhunderts zurückreichen und die sich in vier Phasen unterteilen lässt.

**1. Zunahme internationaler Wissenschaftskontakte:** Etwa seit der Mitte der 1970er Jahre ist, unter dem Eindruck einer sich öffnenden Außenpolitik, ein erstes Ausgreifen der internationalen Wissenschaftskontakte deutscher Universitäten zu bemerken. Unsystematisch und zumeist auf Initiative einzelner Gelehrter hin schließen in den 70-80er Jahren viele Universitäten vermehrt Kooperationsverträge in und außerhalb Europas, um die wissenschaftlichen Kontakte und Zusammenarbeit kleiner Forschergruppen zu unterstützen und den Austausch handverlesener Studierender zu fördern.

**2. „Urknall" ERASMUS:** Ende der 80er Jahre kommt es mit der Einführung des Erasmus-Programms zum „Urknall" der Internationalisierung: Binnen kürzester Zeit vervielfachen sich die Zahlen der Studierendenmobilität. Bis in die Mitte der 90er Jahre hinein steht die systematische Ausweitung der Mobilität von Studierenden, Lehrenden und Forschenden – zunächst in Europa, dann auch interkontinental – im Vordergrund der akademischen Internationalisierung. Allein vom Erasmus-Austausch profitieren schon bald alljährlich circa 15.000 deutsche Studierende, während in vergleichbarer Größenordnung ausländische Studierende in deutschen Hörsälen sitzen (Hahn 2004).

**3. Ausdifferenzierung und Konsolidierung:** Mitte der 90er Jahre gehört es zum Alltag selbst kleinerer Universitäten, jährlich drei- bis vierstellige Zahlen von Austauschstudierenden zu empfangen und in ähnlichem Umfang Studierende ins Ausland zu schicken. Generell folgt der explosiven Expansionsphase der frühen 90er Jahre rund um die Jahrtausendwende eine Phase der Ausdifferenzierung, der Konsolidierung und der Besinnung. Auf europäischer Ebene verwandelt sich das Erasmus-Programm in das komplexere Sokrates-Programm, während der Bologna-Prozess den Grundstein für ein noch engeres Zusammenwachsen der akademischen Bildung in Europa legt (Hahn/Teichler 2005). Dabei setzt sich die Auffassung durch, die Internationalisierung als einen institutionell zu steuernden Prozess zu begreifen.

**4. Strategiebildung und Veralltäglichung:** Inzwischen befinden wir uns in einer vierten Phase, die einerseits im Zeichen der strategischen Ausrichtung, andererseits im Zeichen der Veralltäglichung der Internationalisierung steht. Unter dem Druck der Exzellenzinitiative geben sich viele Hochschulen ein neues, schärferes Profil und führen in der Internationalisierung Forschung, Studium und Lehre enger zusammen – Internationalisierung wird auf der Ebene der Hochschulleitung angesiedelt (HRK/Peter 2012). Parallel dazu setzt sich die Überzeugung durch, dass Internationalisierung alle Ebenen einer Hochschule erfassen muss. Dazu gehört, dass interkulturelle Kompetenz, fremdsprachliche Mindestkenntnisse und eine konsequente Willkommenskultur sukzessive Eingang in alle Verwaltungsstellen finden (Bildhauer/Preuschoff 2012).

Internationalisierung ist also nicht nur eine Aufgabe der Wissenschaft, sondern auch eine Herausforderung der modernen Universitätsverwaltung. Sie bietet eine Chance, die oft beschworene Partnerschaft von Wissenschaft und Verwaltung zu stärken und auf ein neues Niveau zu heben. Dabei sind professionelle Internationalisierungsexperten in den Auslandsämtern wesentliche Impulsgeber, da sie als internationale Wissenschaftsmanager an der Schnittstelle zwischen Wissenschaft und Verwaltung stehen. Die von dort ausgehenden Impulse dürfen aber nicht nur die akademische Seite im Blick haben, sondern müssen auch die Verwaltung einbeziehen und zum Ausgangspunkt einer internationalen Sensibilisierung aller Verwaltungsstellen werden.

Die AutorenInnen sind Mitarbeiter des Akademischen Auslandsamts der Universität zu Köln.

Dr. Stefan Bildhauer ist Leiter des Auslandsamts.

Dr. Johannes Müller leitet das Welcome Centre.

Christiane Biehl leitet das Sachgebiet Studium und Forschung im Ausland.

Dr. Susanne Preuschoff leitet das Sachgebiet „Zusammenarbeit mit dem Globalen Süden".

Foto: Monika Nonnenmacher

Kontakt:

Universität zu Köln
Akademisches Auslandsamt
Albertus-Magnus-Platz
50923 Köln
E-Mail: aaa@verw.uni-koeln.de
http://verwaltung.uni-koeln.de/international/content/index_ger.html